

CORTINARIUS IONOSMUS SP. NOV., EIN NEUER SCHLEIERLING
AUS DER UNTERGATTUNG TELAMONIA (FR.) LOUD.
MIT STARKEM VEILCHENGERUCH

Von

M. Moser, A. Nespiak und H. Schwöbel

Im Jahre 1967 weilte Doz. Dr. A. Nespiak aus Polen für einige Wochen zu mykologischen Studien in Tirol. Auf mehreren gemeinsamen Exkursionen vor allem in der weiteren Umgebung von Innsbruck fiel uns damals eine Schleierlingsart mittlerer Größe aus der Untergattung *Telamonia* auf, die an sich zwar nur ziemlich banale, unscheinbare, braune Farben auf Hut und Lamellen aufwies, wie sie eben für sehr viele Vertreter dieser Untergattung kennzeichnend sind. Die uns vorliegende Art hob sich jedoch aus der Masse der bekannten Schleierlinge durch ihren eigenartigen und starken Geruch hervor und war dadurch in ihrer ganzen Variationsbreite immer wieder gut erkennbar. Der Geruch ist so stark, daß er manchmal aus 1 - 2 Metern Entfernung wahrnehmbar war; und wie sich später herausstellte, hält er sich auch an Exsiccaten noch mehrere Monate (bis zu einem halben Jahr!). Der Geruch muß als sehr angenehm bezeichnet werden und hat eine starke Komponente nach Veilchenblüten, aber auch nach Veilchenwurzeln (Veilchenwurzöl, Irisöl) und nach dem Parfüm "Soir de Paris". Die Art war im Jahre 1967 besonders häufig und wurde in Tirol in vier Sammelgebieten an ca. 20 Standorten in großer Zahl gefunden. Ebenfalls in diesem Jahr wurde die Art von H. Schwöbel im Schwarzwald beobachtet. Im Jahre 1968 wurde von den bekannten Tiroler Standorten nur einer wieder besucht und die Art wieder in einigen Exemplaren gesammelt. Diese konnten auf der Dreiländer-Tagung in St. Gallen Herrn Schwöbel vorgelegt werden, der sie sofort als eindeutig identisch mit seinen Schwarzwälder-Funden bezeichnen konnte. Im September 1968 kam dann ein weiterer Fund aus dem Gebiet der Eisböden bei Gotschuchen in Kärnten dazu, sodaß die Art heute als gut gesichert bezeichnet werden kann und daß wir annehmen können, daß sie in Mitteleuropa wahrscheinlich eine ziemlich weite Verbreitung besitzt.

Veilchengeruch wird bei Cortinarien in der Literatur nur von einer Art angeführt und zwar von: *Hydrocybe odorata* Vel. (Ceske houby p. 479, 1921). Für eine Identität mit unserer Art kommt sie jedoch nicht in Frage, wie wir weiter unten zeigen werden. Auch als stark süßlich riechend be-

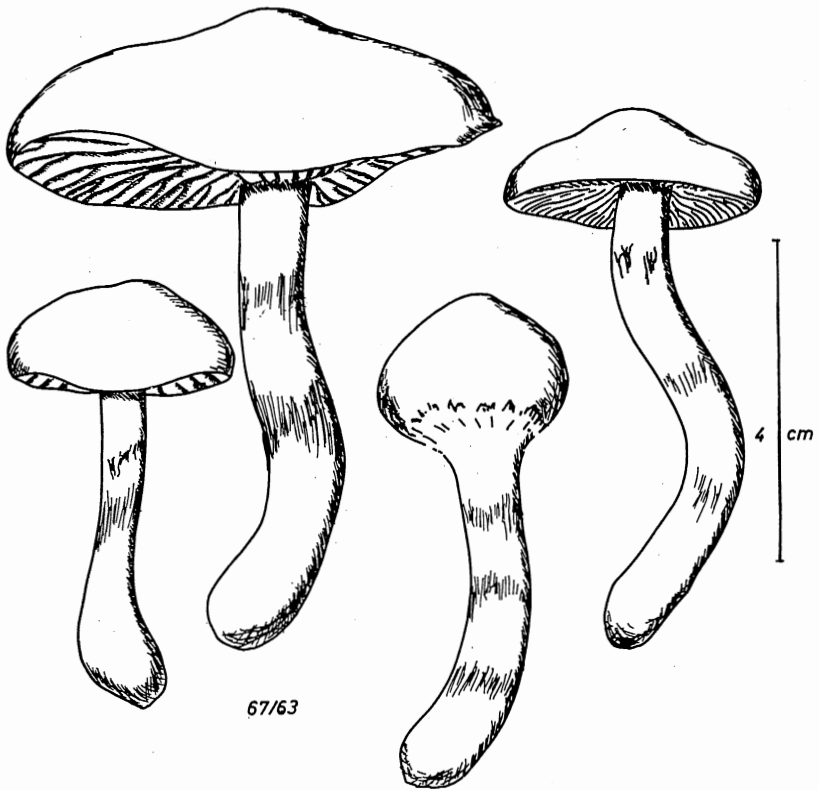


Abb. 1 - Fruchtkörper von *Cortinarius ionosmus*. Nat. Größe

zeichnete Arten wurden verglichen. So könnte eventuell auch *Hydrocybe sordida* Vel. (Cesk. houby p. 477) in Betracht gezogen werden. Die Unterschiede sollen weiter unten in der Diskussion und in Schlüsselform herausgestellt werden.

Julius Sch ä f f e r hat im Jahre 1944 im Gnadewald in Tirol eine *Telamonia* gesammelt, an der ihm ebenfalls ein starker Veilchengeruch aufgefallen war, sodaß er damals den Standort durch Ankerben eines Baumes markiert hat. Es war der letzte *Cortinarius*, von dem Sch ä f f e r ein Aquarell und Notizen angefertigt hat. Die Aufzeichnungen fanden sich nach seinem Tode noch in seiner Briefmappe. Der Standort war von M o s e r fast alljährlich mehrfach aufgesucht worden, der Pilz jedoch dort nicht wieder beobachtet worden. Nach Bild und Beschreibung dürfte es sich ziemlich sicher um *C. ionosmus* gehandelt haben - Exsiccat ist leider keines vorhanden.

Aufgrund der zahlreichen Funde möchten wir das Geruchsmerkmal bei dieser Art für ein sehr charakteristisches und konstantes Kennzeichen halten. Ob dies jedoch überall der Fall ist, muß heute dahingestellt bleiben. Denn 1968 wurde von Moser auch ein einzelnes Exemplar einer Art aus der *Evernia*-Gruppe gesammelt, das genau denselben Geruch aufwies. Hier kann vielleicht einmal die Identifizierung der Geruchssubstanz Aufklärung schaffen. Es sollte auf jeden Fall überprüft werden, ob die Geruchssubstanz hier mit jener aus den Iriswurzeln identisch ist.

Wir geben nun die Beschreibung unserer Art (Abb. 1):

H u t jung kugelförmig, dann halbkugelig, oft verbogen, später gewölbt bis gewölbt-gebuckelt oder auch gebuckelt-verflacht, 3 - 7 (8) cm breit, Rand bisweilen etwas wellig geschweift, alt vom Rande her einreißend, glatt, seidig, hygrophan, feucht und jung rotbraun und gegen den Rand meist dunkel rotbraun (ca. R ^{x)} XXVIII Cameo Brown, M ^{x)} 7D5, gegen den Scheitel R Pecan Brown, M zwischen 7C6 und 7D6, trocken R XXIX Cinnamon Brown, M zwischen 5B5 und 6C6), älter feucht noch dunkler rotbraun (zwischen R XV Russet und Cinnamon Brown, M etwa 6E7), trocken graubraun (zwischen R XXIX Sayal Brown und Tawny Olive, M 5 C 6, 5 C 5, 5 D 6), haselbraun, Rand vom weißen Velum lange überfasert, bisweilen Rand etwas faltig.

L a m e l l e n graubraun, milchkaffeebraun (R XXIX Tawny Olive, M ca. 5 C 6 bis 5 D 6), dann dunkler (R XXIX Sayal Brown), alt noch dunkler (fast R XV Cinnamon Brown, M 5 E 7), mäßig gedrängt bis entfernt, bisweilen fast dicklich, L = 32-48, l = 3-7, 5-7 mm breit, ziemlich tief ausgebuchtet angewachsen, Schneide manchmal etwas heller und leicht uneben.

S t i e l zylindrisch bis keulig, 4-8 (-12) cm lang, 5-10 mm dick, meistens jedoch kaum länger oder nur wenig länger als der Hut breit, jung weißlich und vom Velum weiß überfasert, später die Spitze blaß bleibend, abwärts bräunend und schließlich ganz hell graubräunlich werdend und nur manchmal einzelne weiße Velumgürtel zurückbleibend (frisch gesammelt sind diese deutlich, dann aber meist schwindend oder nur im schräg auffallenden Licht erkennbar). Selten ist der Stiel dunkler und heller braun längsfaserig gestreift (Kollektion 68/III von Gotschuchen). Voll.

F l e i s c h blaß bräunlich in trockenem Zustand, feucht dunkelbraun. **G e r u c h** ziemlich stark und auffällig nach *Viola odorata* oder auch veilchenwurzelartig (Veilchenwurzelöl, Irisöl), auch mit nelkenartiger Komponente ("Soir de Paris").

x) Farbbezeichnungen: R = Ridgway, Color Standards and Color Nomenclature, 1912; M = Methuen, Handbook of colour, 2. Aufl. 1967

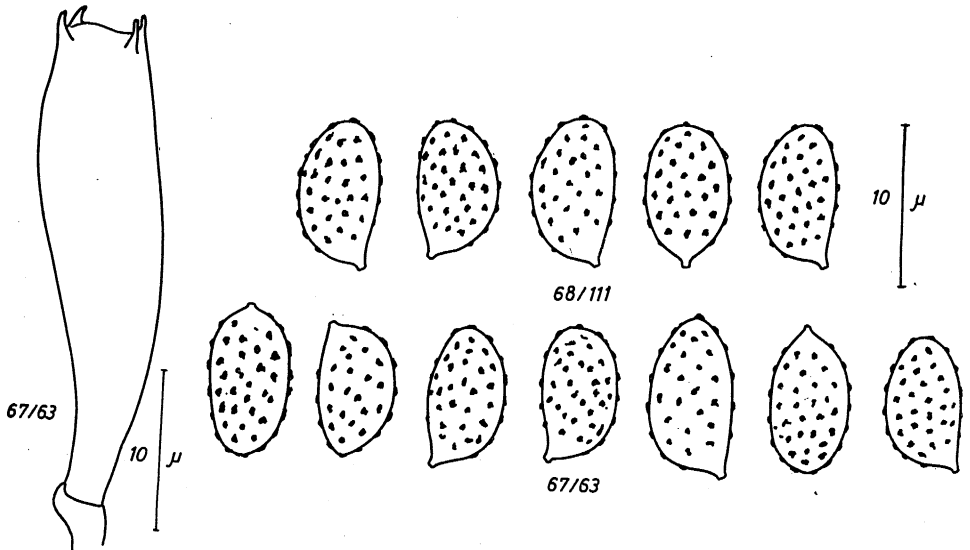


Abb. 2 - links: Basidie von *Cortinarius ionosmus*, Koll. 67/63 rechts: Sporen von *Cortinarius ionosmus*, Koll. 67/63 und 68/111 x 200

G e s c h m a c k m i l d .

C h e m i s c h e R e a k t i o n e n : KOH im Fleisch und auf der Huthaut schwarz.

M i k r o s k o p i s c h e M e r k m a l e : Sporen ellipsoidisch bis leicht mandelförmig, warzig, Skulptur apikal meist etwas stärker, gelbbraun, (7,5) 8-9,5 (10)/4,8-5,8µ (Abb. 2). - Basidien 4-sporig, keulenförmig, 30-40/7-9µ, Sterigmen 3-3,5µ, basal mit Schnalle (Abb. 2). An der Schneide Basidien und zylindrische bis leicht keulenförmig-stumpfe sterile Zellen von 30-45/7-9µ, an anderen Kollektionen keine Cheilozystiden festgestellt, also auf jeden Fall nicht konstant. - Huthaut aus Epikutis von 5-8µ dicken Hyphen, die ziemlich stark körnig bis schollig bräunlich inkrustiert sind, besonders an älteren Exemplaren besteht die Epikutis jedoch nur aus einer dünnen Hyphenschicht, Subkutis (Hypodermium) dickhyphig-subzellulär, Hyphen 12-18 (20)µ dick, bräunlich. - Trama hyphig, Hyphen 5-18µ dick, bräunlich, unter der Subkutis etwas stärker pigmentiert. - Stielhyphen fast hyalin (Membranen schwach gelblich), in der Rinde 4-6µ dick, im Mark dicker. Mit Schnallen. - Cortinahyphen hyalin, ca. 5µ dick, mit Schnallen.

S t a n d o r t : montaner bis subalpiner Fichtenwald, sowohl auf nacktem Nadelboden als auch im Moos (*Hylocomium splendens*, *Pleurozium schreberi* u. a.), meist mit *Vaccinium myrtillus*, einzeln wachsend, aber meist sehr gesellig. Bisher auf Silikat und Hauptdolomitboden beobachtet, auf Kalk-

boden (Gotschuchen) in stark versauertem Rohhumus. Typus 67/63, 23. 8. 1967, Mühlbachltal bei Matrei, Tirol, gegen Maria Waldrast (in diesem Tal an vielen Stellen). Weitere Kollektionen: 67/66, 25. 8. 1967 bei Raitiseralm und oberhalb Nockhof, Stubaital, Tirol, 67/82, 28. 8. 67, oberhalb Sistrans, Tirol (an mehreren Stellen; hier auch 1968 wieder beobachtet). Ferner Voldertal, Tirol, 26. 8. 67, 68/111, 18. 9. 1968, im Boden bei Gotschuchen, Kärnten. - Im südlichen Hochschwarzwald 1 km nördlich von Röttenbach (Landkreis Neustadt) unweit der Straße Röttenbach-Friedenweiler, Grenze Buntsandstein-Muschelkalk, 24. 9. 1967.

L a t. D i a g n.: Pileo orbiculari vel semiorbiculari, dein convexo \pm undulato, interdum umbonato, glabro, sericeo, hygrophano, 3-7-(8) cm lato, udo rufo, marginem versus obscure rufo-brunneo, sicco cinereo-brunneo, avellaneo, pallide, fusco, margine e velo albo diu oblecto, lamellis obscure argillaceis, pallide fuscis, subconfertis usque distantibus, interdum crassiusculis, emarginato-adnatis, stipite cylindraceo vel leviter clavato, 4-8-(12) cm longo, 5-10 mm crasso, primo albo et e velo albo oblecto, dein apice pallido, deorsum brunnescente et demum perpallide fusco, interdum e velo albo \pm subcingulato, carne pallide brunnea (udo obscure brunnea), odore penetranter amoene modo *Violae odoratae* vel olei iridis, sapore miti, KOH ope carne et cuticula reactionem nigrum praebente.

Sporis ellipsoideis vel subamygdaliformibus, verrucosis, (7,5)8-9,5/4,8-5,8 μ , basidiis tetra-sterigmaticis, 30-34/7-9 μ , cheilocystidiis insignificantibus (cylindraceis vel subclavatis, 30-45/7-9 μ) et inconstantibus, hyphis fibuligeris.

Habitatio in piceetis montosis et subalpinis, in solo nudo vel inter muscos. Holotypus 67/36 (Herb. Moser), IB, 23. 8. 1967, prope Matrejum, Tirolia.

A n m e r k u n g e n: Eine exakte systematische Stellung der Art läßt sich im Augenblick noch kaum festlegen, da die gesamte Gruppe, in der man die Art unterbringen könnte, im Augenblick noch unbefriedigend durchgearbeitet ist. Wir haben aber den Eindruck, daß die Art am ehesten in die Verwandtschaft von *C. licinipes*, *dilutus* und *biformis*, eventuell auch in die Nähe von *C. camurus* Fr. eingereiht werden könnte. Dafür würden die Pigmentierung sowie der Habitus und die Velumverhältnisse sprechen. Auch Sporenform und -größe sind innerhalb der Gruppe ziemlich gleich. Von allen diesen Arten ist *C. ionosmus* durch ihren Geruch schon sehr deutlich und leicht zu unterscheiden, *C. licinipes* besitzt ein stärker ausgeprägtes Velum, *C. biformis* lebhaftere, feucht rot-, trocken gelbbraune Färbung des Hutes.

Vergleichen wir die beiden Arten mit Veilchengeruch, so ergeben sich folgende Unterscheidungen:

H. odorata Vel. hat im feuchten Zustand eine dunkel graubraune, trocken grauweißliche Färbung und eine stets rissige Oberfläche in der Art vieler Inocyben, ferner ist der Stiel wurzelartig verlängert, das Fleisch weiß, die Lamellen sind lederfarben, dann tonfarben-gelblich und schließlich die Sporen rundlich, 8-9 μ .

Makro - wie mikroskopisch viel besser würde mit unserer Art *H. sordida* Vel. (Ceske houby p. 477, 1921) übereinstimmen, von der V e l e n o v s k y den Geruch als "durchdringend süß-aromatisch" bezeichnet. Die Hutfarbe wird mit grau-tonfarben-graubraun, trocken blaß schmutzig ocker bis gelblich-ocker bezeichnet, auch die Stielfarbe und die Velumverhältnisse ebenso wie die entfernt stehenden Lamellen, ferner Sporengröße und Standort in Nadelwald würden zu unserer Art stimmen. Sie müßte auf jeden Fall weiterhin in Betracht gezogen werden. Was uns abhält, sie für identisch zu halten, ist eben doch die Geruchsangabe, zumal eben V e l e n o v s k y im Falle von *H. odorata* den Veilchengeruch betont und von anderen süßlichen Gerüchen differenziert. Und auch bei unserer Art ist gerade der Veilchengeruch das besonders Auffällige.

Wir stellen noch in Schlüsselform die Arten zusammen, die nach unserer Ansicht mit *C. ionosmus* verwechselt werden könnten.

1. Mit auffallendem, starkem "Veilchengeruch" 2
- 1.* Ohne Veilchengeruch 3
2. Hut mit rissiger (inocybenartiger) Oberfläche, feucht dunkel graubraun, trocken grau-weißlich. Sp. rundlich, 8 - 9 μ *Hydrocybe odorata* Vel.
- 2.* Hutoberfläche nicht rissig, feucht \pm rotbraun, trocken haselbraun, ockergraubraun, graubraun. Sp. ellipsoidisch, 7,5 - 10/4,8 - 5,8 μ
..... *Cortinarius ionosmus* Mos., Nespiak et Schwöbel
3. Mit starkem, süßlichem Geruch. Hut feucht grau-tonfarben-graubraun, trocken blass schmutzig ocker bis gelblichocker. Sp. mandelförmig, 8 - 10 μ lang
..... *Hydrocybe sordida* Vel.
- 3.* Ohne auffallenden, süßlichen Geruch 4
4. Stiel stark weißlich flockig bis mehrfach beringt. Hut feucht rotbraun, trocken, fahl braun. Nadelwald *Cort. licinipes* (Fr.)
- 4.* Stiel nur mit schwachen, weißen Zonen (in schräg auffallendem Licht gut sichtbar) 5
5. Hut ockerbraun, Mitte fuchsig. L. ton- bis rostbraun. Stiel mit mehreren, schwachen, angedrückten und oft schwer sichtbaren Velumzonen. Bes. unter Erlen.
Sp. 8 - 9,5/4,8 - 5,5 μ *Cort. dilutus* Fr.
- 5.* Hut feucht umbra- bis rotbraun, trocken gelbbraun. St. mit meist nur einem schwachen Velumring Sp. 8 - 9/4 - 5 μ . Nadelwald. Lge. 99 D
..... *Cort. biformis* (Fr.) Fr.